



# Typografie universell

Die Schweiz ist nicht nur für hervorragende Schokolade, leckeren Käse und präzise Uhrwerke bekannt, sondern ebenso für exquisite Typografie. Daher sind Events wie der 2. Tag der Schrift in Zürich allemal eine Reise wert.

Was im letzten Jahr so gut gelaufen ist, wurde von der Berufsschule für Gestaltung – Medien Form Farbe sowie der Mediengewerkschaft comedia fortgeführt. (www.typo-online.ch/tds/2005/). Vier Typografen aus Frankreich, den Niederlanden, China und Deutschland zeigten den rund 160 Anwesenden, wie facettenreich und spannend zugleich Schrift und Typografie sind.

## Universelle Schriften

Die Schweiz mit drei bzw. vier Landessprachen und Englisch in vielen Fachbüchern gibt ein anschauliches Beispiel dafür, wie unterschiedlich Schriften in verschiedenen Sprachen wirken. So ist ein Text in deutscher Sprache auf Grund der vielen Versalien wesentlich unruhiger als ein italienischer Text in der gleichen Schrift.

Um einen möglichst gleichmäßigen Grauwert zu schaffen geht der Typograf Baldinger davon aus, dass so genannte Unicase-Schriften – Schriften, bei denen Groß- und Kleinbuchstaben die gleiche Höhe besitzen – diesen Effekt aufheben können. Hierzu hat er vor 10 Jahren begonnen, seine Schrift Newut (als Abkürzung für New Universal Typeface) zu entwickeln. Es entstanden die Varianten Classic, Plain und Tip. (www.amb-plus.com)

Ein anderes Projekt mit ‚universellem‘ Charakter ist die Logotype, welche André Baldinger für Integral Ruedi Baur entwickelte und die für die Beschilderung der ‚Cité Internationale Uni-

versitaire de Paris“ (<http://www.ciup.fr/>) Anwendung fand. Die Cité ist ein Studentencampus mit Pavillons verschiedener Länder, der nach dem 2. Weltkrieg aufgebaut wurde, um ein friedliches Zusammenleben zu propagieren. Dort lernen und wohnen Studenten aus 150 Nationen.

Bei diesem Design von Baldinger werden Zeichen aus nicht-lateinischen Schriften, die formell aber lateinischen Buchstaben gleichen, eingestreut, um so das internationale und multikulturelle Image der Cité zu visualisieren. Von den hunderttausend Zeichen in anderen Schriftsystemen eigneten sich nach Recherchen allerdings lediglich ca. 50 Zeichen unter anderem aus dem Hebräischen, Chinesischen, Kyrillischen, Thailändischen, Arabischen und aus verschiedenen Schriften der Indianer Nordamerikas.

Da ein Grafiker nicht jedes einzelne Zeichen einsetzen kann, hat Baldinger gemeinsam mit Erik van Blokland eine Programmierung für InDesign und Illustrator entwickelt, welche nach dem Setzen des Textes automatisiert diese Zeichen einfügt.

## Typografisches Querfeldeinrennen

Gerard Unger ist Schriftgestalter aus den Niederlanden und unterrichtet Typografie und Tapedesign an der University of Reading in Großbritannien. Seine Schriften sind größtenteils Zeitungsschriften, und so war auch dies der Schwerpunkt seines Ausflugs in die Schriftgestaltung.

Der Zeitungsdruck bis Anfang der 80er Jahre war ein ‚typografisches Querfeldeinrennen‘

für die Schrift. Minderwertiges Papier, dünne Druckfarbe, hohe Geschwindigkeit des Rotationsdrucks etc. trugen zu diesem Umstand bei. Die Schrift kommt nicht mehr so sauber und klar heraus wie sie anfangs gedacht war. Vor allem die Serifen müssen so ‚stabil‘ ausgestaltet sein, dass sie nicht wegbrechen können; auch wenn Kollegen wie der niederländische Designer Wim Crowel behaupten, dass Serifen Ornamente sind, die man weglassen kann.

Die Details einer Schrift, wie eben die Serifen, wirken nicht an sich, sondern im Zusammenspiel und in ihrer Masse und machen so das Tapedesign zu einer umfangreichen und gleichzeitig spannenden Aufgabe.

Unger brachte das Publikum dabei mit kleinen Exkursen zum Schmunzeln und Nachdenken. So werden sich sicherlich schon viele einmal gefragt haben, warum im Zeichensatz einer Schrift zum Beispiel diese ‚exotischen‘ isländischen Buchstaben vorhanden sind, obwohl es doch lediglich 293 000 Menschen gibt, die diese Buchstaben benötigen. Als Perfektionist hatte sich Unger für die Umsetzung dieses Zeichens entschieden und siehe da, es hat sich gelohnt. Bei einem Besuch des Flughafens in Reykjavik erblickte er das Leitsystem in einer von ihm gestalteten Schrift, der Argo, inklusive dem isländischen Eth und Thorn. (www.gerardunger.com)

## Chinesische Bilderschriften

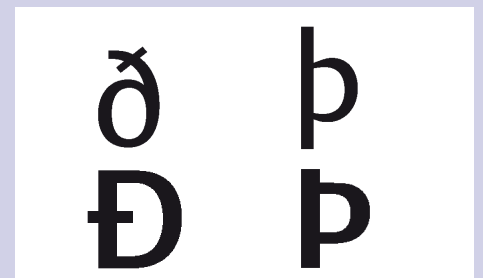
Nach der Mittagspause stellte Wang Chao Ying aus China die letzte noch lebende reine Hie-

the basic concept was to visually underscore the multicultural aspects of this unique place via typography. this was achieved using a database of characters from different cultures on all five continents, which were inserted into the french text with its latin characters.

Dieser Beispieltext zeigt, wie die nicht-lateinischen Schriftzeichen integriert werden.



Links die chinesischen Zeichen für Switzerland und rechts die entsprechenden ornamentalen Yati-Zeichen.



Das isländische Eth und Thron jeweils als Kleinbuchstaben und Großbuchstaben (v.l.) in Ungers Argo.



Wang Chao Ying erläutert die Zeichen der Dongba-Schrift.



Schriftentwürfe der Klasse „Typografische Gestalter“ an der Berufsschule für Gestaltung – Medien Form Farbe in Zürich ([www.medienformfarbe.ch](http://www.medienformfarbe.ch)).

roglyphenschrift vor, die Dongba-Schrift, die vom Volk der Naxi im Süden Chinas verwendet wird.

Er stellte anschaulich die Einfachheit der Bildzeichen heraus, indem er dem Publikum im Nu die grundlegenden Symbole aufzeichnete. Durch die Kombination der einzelnen Zeichen können ganze Sätze geformt werden. Werden die Zeichen zusammengesetzt, um abstrakte Begriffe darzustellen, verliert sich jedoch die Einfachheit und man kann die Entwicklung von der einzelnen Hieroglyphe zum Schriftsystem sehen.

Auch die chinesische Schrift mit ihrer langen Geschichte entwickelte sich aus einer Bilderschrift. Bereits in der Zeit von 8000 bis 3000 vor unserer Zeitrechnung existierten erste Zeichen in der Form von Piktogrammen, diese wurden bis ca. 1600 v. Chr. zu Ideogrammen weiterentwickelt und die ursprünglichen Abbildungen wurden abstrahierter. Ebenso wurden auch Zeichen für abstrakte Begriffe entwickelt. Um 220 vor unserer Zeitrechnung (also vor mehr als 2000 Jahren) war die Entwicklung der Zeichen, wie wir sie heute kennen, weitestgehend abgeschlossen.

Hintergrund war, dass der chinesische Kaiser zur Festigung seiner Herrschaft im ganzen Reich eine einheitliche Schrift haben wollte. Ende der 1950er Jahre wurde in der Volksrepublik China eine Schriftreform durchgeführt, bei der ca. 500 häufig verwendete, komplizierte Zeichen vereinfacht wurden.

Trotz dieser allgemeinen Tendenz zur Vereinfachung und Abstraktion der Schriftzeichen

gab es auch Wendungen in der chinesischen Schriftgeschichte zu ausgeschmückten und ornamentalen Zeichen wie denen der Yati-Schriften.

### La Formica – Die Ameise

Zum Abschluss der Tagung stellte Volker Heim seine Schrift La Formica (italienisch: die Ameise) vor, die im Rahmen der Diplomarbeit an der Schule für Gestaltung Ravensburg im Bereich Informationsdesign entstanden ist.

Die Schrift soll, ähnlich wie die Ameise, weit mehr leisten können, als man ihr auf Grund ihrer Größe zutrauen würde. Die Formica ist selbst in 5 pt und kleiner (!) noch gut lesbar. Im Oktober 2004 erhielt die Arbeit eine Auszeichnung beim ADC Deutschland.

In seiner Vorstellung zeigte er, welche Kriterien eine Schrift besitzen muss, um in kleinen Schriftgraden leicht gelesen zu werden. Dies sind unter anderem eine hohe Laufweite der Buchstaben und der Schrift, eine hohe Mittellänge, ausladende Anstriche, tiefe Einschnitte an den An- und Abstrichen und offene Buchstabenformen. Eine ausführliche Beschreibung dieses Schriftprojektes ist auf der Website von Volker Heim [www.laformica.de](http://www.laformica.de) nachzulesen.

Neben den vier Vorträgen gab es auch noch eine Ausstellung mit Arbeiten der Klassen zum Typografischen Gestalter – einer berufsbegleitenden zweijährigen Weiterbildung. Die Plakate zeigten Schriftentwürfe, die sich

an Künstlern, Musikern, Schriftstellern und anderen Prominenten aus Kunst und Kultur orientieren.

### Typotheater

Und wenn man schon in Zürich ist, nimmt man auch noch andere Veranstaltungen mit. Am Tag darauf fand im nahe gelegenen Museum für Gestaltung eine Buchvernissage von „Typotheater“ statt.

Das im Verlag Hermann Schmidt erschienene Buch ist kein neues Lehrbuch über Typografie und Satzregeln. Typotheater vereint vielmehr 50 spielerische Annäherungen an Typografie und Schrift, die Susanna Stammbach seit zwanzig Jahren in ihrem Unterricht an verschiedenen Schweizer Gestaltungsschulen einsetzt. Die Übungen schärfen das Auge für typografische Details und schaffen Verständnis für Buchstabenformen, die Innenräume von Buchstaben, vermitteln spielerisch schrifthistorische Hintergründe und vieles mehr. Es ist vor allem ein hervorragendes Unterrichtsmaterial, um dem mancherorts angestaubten Typografieunterricht wieder die nötige Würze zu geben, damit Typografie auch wieder mit Humor und Spaß in Verbindung gebracht wird.

Solche Events wie der Tag der Schrift oder auch die Präsentation von Susanna Stammbachs Buch tragen den ‚Bazillus Typographicus‘ in sich. Man muss sich nur anstecken lassen. ■

Peter Reichard

newut classic→medium	newut plain→medium	newut rig→medium
Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg Hh Ii Jj Kk Ll Mm Nn Oo Pp Qq Rr Ss Tt Uu Vv Ww Xx Yy Zz & et	Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg Hh Ii Jj Kk Ll Mm Nn Oo Pp Qq Rr Ss Tt Uu Vv Ww Xx Yy Zz & et	Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg Hh Ii Jj Kk Ll Mm Nn Oo Pp Qq Rr Ss Tt Uu Vv Ww Xx Yy Zz & et
Áá Ââ Àà Ää Ãã Ää Çç Éé Êê Èè Ëë Íí Îî Ïï Ññ Óó Ôô Õõ Öö Úú Ûü Üü Ýý ™ ® →	Áá Ââ Àà Ää Ãã Ää Çç Éé Êê Èè Ëë Íí Îî Ïï Ññ Óó Ôô Õõ Öö Úú Ûü Üü Ýý ™ ® →	Áá Áá Àá Àá Äá Äá Çç Éé Éé Èé Èé Íí Íí Ññ Óó Óó Ôó Ôó Úú Ûú Úú Úú Ýý ™ ® →

Die drei Varianten der Newut.



Zwei Plakate aus der Klasse „Typografische Gestalter“